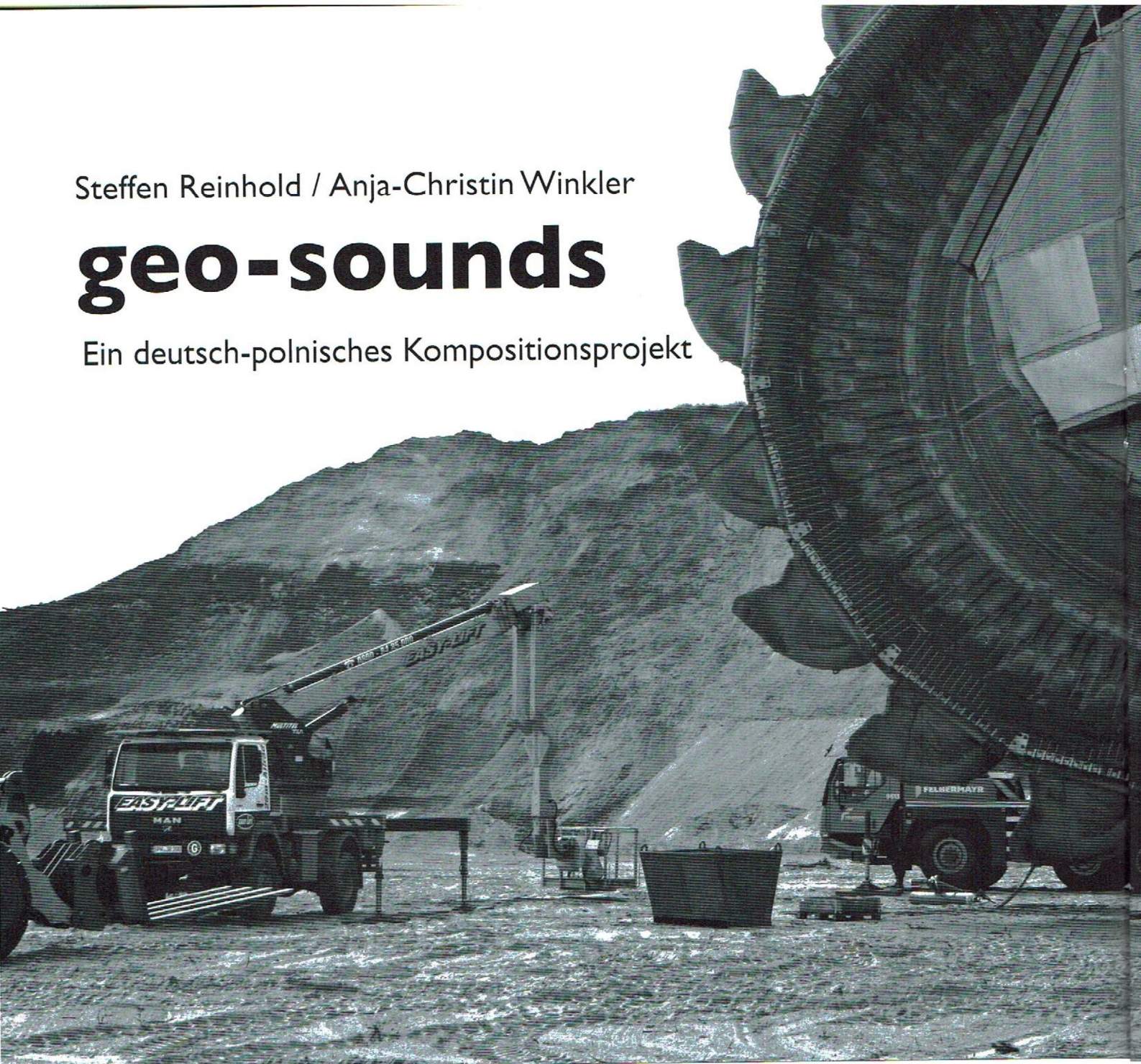


Steffen Reinhold / Anja-Christin Winkler

# geo-sounds

Ein deutsch-polnisches Kompositionsprojekt



Schaufelradbagger im Tagebau Welzow-Süd.

**W**er einmal am Rande eines Braunkohletagebaus stand, kennt den überwältigenden Anblick. Unmöglich, sich der Faszination zu entziehen: monströse Maschinen in futuristischen Mondlandschaften, nimmersatte Baggerriesen, die sich durch Erdmassen fressen, gigantische Schaufelräder, die täglich 200.000 Tonnen schwarzes Gold auf kilometerlange Förderbänder schaufeln. Sagenhafte Erregungenschaften des menschlichen Geistes bewundert der winzige Betrachter und ist sich gleichzeitig bewusst: Indem wir uns mit der gewonnenen Energie vor den Unbildern der Natur schützen, vergiften wir Böden und Grundwasser.

## Erste Projektphase

Die meisten der 50 deutschen und polnischen SchülerInnen, die an dem Kompositionsprojekt „geo-sounds“ beteiligt sind, kennen solche Tagebaue aus ihrer unmittelbaren Umgebung. Weite Teile Sachsens und Südpolens sind durch Tagebaulandschaften geprägt. Dies war der Ausgangspunkt, sich gemeinsam an ein geologisches Thema zu wagen: „geo-sounds“ beginnt mit einer Reise in die Urzeit. Im November 2012 starteten die SchülerInnen mit der musikalischen Umsetzung der Erdgeschichte vom Eozän, dem Beginn der Kohlebildung, bis heu-

te. Dabei wurden sie in den wöchentlichen Treffen von fünf Komponisten unterstützt: Dominik Lewicki in Zgorzelec, Piotr Peszat in Krakau, Carsten Hennig in Dresden/Görlitz, Knut Müller in Markkleeberg und Steffen Reinhold in Leipzig.

Prähistorische Pflanzenarten oder exotische Tiere, wie z. B. Riesenameisen, der bis zu zwei Meter hohe Riesenlaufvogel Diatryma, das fuchsgroße Urpferd, das Mammut oder andere Tiere, die sich einst hier tummelten, flossen ebenso in die Komposition ein, wie geologische und klimatische Verhältnisse der einzelnen Epochen. Um passende Motive zu erfinden, beschäftigten



diesem Konzert wurde zeitgleich die Internetkomposition eröffnet, in der die 50 Millionen Jahre erdgeschichtliche Entwicklung zu einem Jahr Musik verdichtet wurden.

## Internetkomposition

In einem eigens dafür entwickelten Soundprogramm werden die musikalischen Motive der SchülerInnen nach einer genauen geologischen Zeitskala abgerufen und bis zum 22.5.2014 als Livestream gesendet. Darüber hinaus kann jeder Internetnutzer in einem speziellen Soundtool mitkomponieren (mehr dazu unter [www.geo-sounds.de](http://www.geo-sounds.de)). Die Botschaft der Internetkomposition ergibt sich aus der Relation: Die letzten einhundert Jahre – das ist etwa die Zeit, in der Braunkohle großflächig abgebaut wird – dauern in der einjährigen Komposition gerade einmal 63 Sekunden! Einer gigantischen Zeit des Reifeprozesses der Kohle steht eine ultrakurze Spanne ihrer Verwertung gegenüber. Sobald man sich dessen bewusst wird, stellen sich Fragen zur Verantwortung des Menschen für die Natur und Fragen zur Zukunft unserer Region. Dieses Thema beschäftigte uns in der zweiten Projektphase.

## Zweite Projektphase

Wie wird sich unsere Region in der nächsten Generation verändern? Wir eröffneten die Projektphase mit einem Vortrag des Philosophen Felix Ekardt, der den Zusammenhang von Klimawandel, Ökonomie und Lebensweise erforscht. Den SchülerInnen wurde deutlich, dass der Schlüssel für die Zukunft in der Gegenwart liegt. Durch unser heutiges Verhalten stellen wir die Weichen für die Zukunft und jeder Einzelne nimmt täglich darauf Einfluss.

## Klänge der Gegenwart

So begannen die SchülerInnen zunächst mit der Untersuchung der Gegenwart:

Am Berzdorfer See (Görlitz) übersetzten sie den Klang der Natur in eine grafische Partitur, die sie anschließend auf ihre Instrumente oder auf selbst gebaute Naturinstrumente übertrugen, um so ihre eigenen Klanglandschaften zu entwickeln. Diese Methode erleichterte es ihnen später, eigene experimentelle Entdeckungen zu strukturieren, zu notieren und jedes akustische Ereignis als Musik wahrzunehmen, sofern es in einen sinnstiftenden Kontext gebracht wird.

Neben der Naturwahrnehmung stand ein intensives Klangerlebnis in einem hochmodernen Kohlekraftwerk. Das Klangspektrum reichte vom bebenden Maschinenlärm über ratternde Förderbänder bis zum dichten Wasserrauschen im Kühlturm. Auch wenn keines dieser Geräusche in die Kompositionen der Schüler direkt einfluss, so regten sie doch die Fantasie für die Klänge der Zukunft intensiv an. Wichtig erschien außerdem die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Komponisten und Stücken, die sich im weitesten Sinne mit dem Thema Mensch-Natur befassen. Hierbei lernten die SchülerInnen auch alternative Konzertformen kennen, die sie ermuntern sollten, selbst eine Aufführungssituation zu gestalten, die den traditionellen Konzertsaal verlässt und die klassische Trennung von Publikum und Künstlern in Frage stellt.

## Zukunftsvisionen

Wie stellen sich junge Menschen die Zukunft vor? Was sind ihre Erwartungen, Wünsche, Befürchtungen und worauf gründen sie? Vertraut sind solche Zukunftsvisionen aus dem Kunstunterricht, wenn die Aufgabe gestellt wird, die „Stadt der Zukunft“ zu modellieren oder aus dem Deutsch- oder Ethikunterricht, wenn die Vorstellungen über die Zukunft in Worte gefasst werden sollen. Aber der „Klang der Zukunft“? Dass im Musikunterricht ein solches Thema kaum Beachtung findet, könnte auch daran liegen, dass kreatives Arbeiten hier ohnehin eine (unverdient) untergeordnete Rolle spielt. Für uns stellte sich zunächst die Frage, auf welcher Grundlage das Thema angegangen werden

sich die SchülerInnen zuvor mit den Eigenheiten und Lebensbedingungen der Arten und lernten so vielfältige Naturphänomene kennen, die sie musikalisch umsetzten. Ebenso wichtig war es, sich mit den vielfältigen Spieltechniken der zur Verfügung stehenden Instrumente und mit modernen Kompositionstechniken auseinanderzusetzen.

Das musikalische Ergebnis dieser gemeinsamen Arbeit wurde in einem Konzert am 22.5.2013 in Görlitz vorgestellt. Die SchülerInnen komponierten nicht nur für die Musiker des renommierten Mendelssohn Kammerorchesters Leipzig, sondern wirkten auch selbst als Instrumentalisten mit. Mit

sollte. Klar war, dass es nicht um irgendein „Bauchgefühl“ oder um Science-Fiction-Fantasien gehen sollte. Deshalb sollten sich die jungen KomponistInnen mit Themen wie Klimawandel und Nachhaltigkeit auseinandersetzen, um selbst zu Fragestellungen und plausiblen Hypothesen zu gelangen, die für sie wichtig erscheinen.

Zunächst erhielten die SchülerInnen ein umfangreiches Bildungsmaterial zu Klimaschutz und Klimapolitik, herausgegeben vom Bundesministerium für Umwelt und Naturschutz, das uns sowohl auf Deutsch als auch auf Polnisch zur Verfügung stand. Für die SchülerInnen inspirierender waren die Gespräche mit Experten, die wir zum Workshop einluden. Einerseits referierten sie über ihr Fachgebiet, andererseits debattierten sie mit den SchülerInnen über die Zukunft. Hier ging es um nachhaltige Energiegewinnung, Umgang mit fossilen Brennstoffen, Mobilität in der Zukunft, umweltbewusstes Handeln und alternative Lebensformen. In den Gesprächen wurden die unterschiedlichen Positionen der „Zukunftsforscher“ deutlich. Im Kontext der eigenen Erfahrungen und der fundierten Meinungsbildung wurden schließlich verschiedene Szenarien entwickelt.

**Musikvermittlung ist hier nicht die Hinführung zu einer „fremden“ Musik, sondern die Vermittlung musikalischen Denkens mit dem Ziel einer offenen ästhetischen Haltung, einer Neugierde auf das Unbekannte, Ungewisse.**

## Wie klingt die Zukunft?

Musikalisch ging die Arbeit in zwei Settings weiter: Einerseits komponierten die Jugendlichen wie schon in der ersten Phase des Projektes für die Musiker des Mendelssohn Kammerorchesters Orchesterstücke, die „Visionen“, bei denen sie auch bis auf wenige Ausnahmen selbst mitspielten. Diese Arbeit erfolgte in den fünf Projektgruppen der teilnehmenden Städte.

Andererseits arbeiteten die jungen Komponisten während der gemeinsamen Workshops in kleinen sprachgemischten Gruppen zusammen, je zwei polnische und zwei deutsche SchülerInnen. Sie erfanden musikalische Miniaturen, die „Elements“, die ein breites Spektrum an möglichen Zukunftsszenarien abbildeten. Vonseiten der Projektleitung wurde großer Wert darauf gelegt, dass die SchülerInnen sowohl sprachlich als auch musikalisch weitestgehend selbstständig interagieren konnten. Dies gelang den TeilnehmerInnen aufgrund des Vorlaufs in der ersten Projektphase erstaunlich gut. Der verbale Austausch über die thematische Ausrichtung erfolgte auf Englisch oder mithilfe der Dolmetscher. Viele der SchülerInnen waren überrascht, dass sie

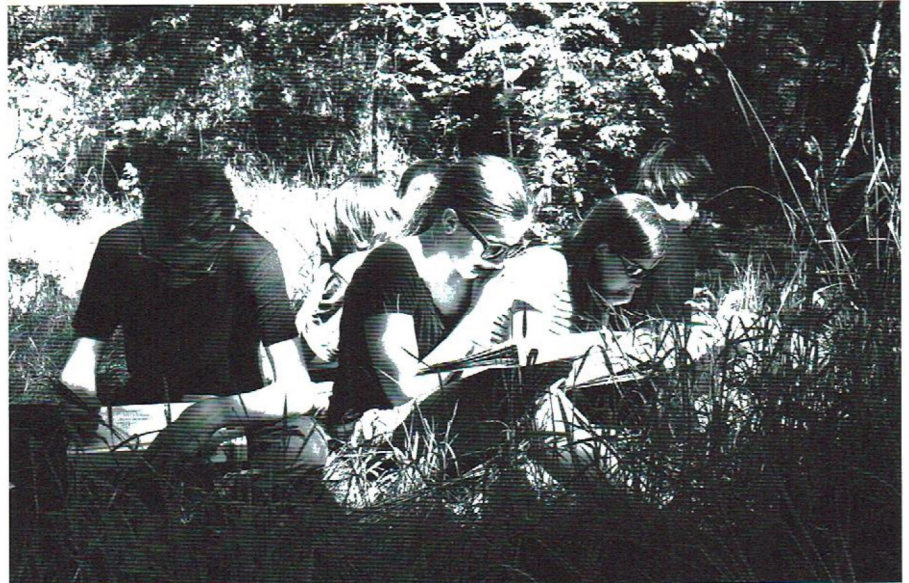


Probe mit dem Mendelssohn Kammerorchester Leipzig.

ihre Englischkenntnisse tatsächlich gewinnbringend anwenden können. Spannend war der Austausch auf nonverbaler Ebene: Durch Ausprobieren suchten die SchülerInnen nach einer klanglichen Idee, durch Vor- und Nachmachen auf dem Instrument oder mit der Stimme wurde diese in der Gruppe kreativ weiterentwickelt. Neben den eigenen Instrumenten nutzen die SchülerInnen Loop-Station, Laptop, Naturinstrumente und Alltagsgegenstände.

Die eigenverantwortliche, produktionsorientierte musikalische Gruppenarbeit führte zu einem Ergebnis, zu dem die SchülerInnen in einem grundsätzlich anderen Verhältnis stehen, als gewöhnlich zu Musik anderer Komponisten. Musikvermittlung ist hier nicht die Hinführung zu einer „fremden“ Musik, sondern die Vermittlung musikalischen Denkens, mit dem Ziel einer offenen ästhetischen Haltung, einer Neugierde auf das Unbekannte, Ungewisse.

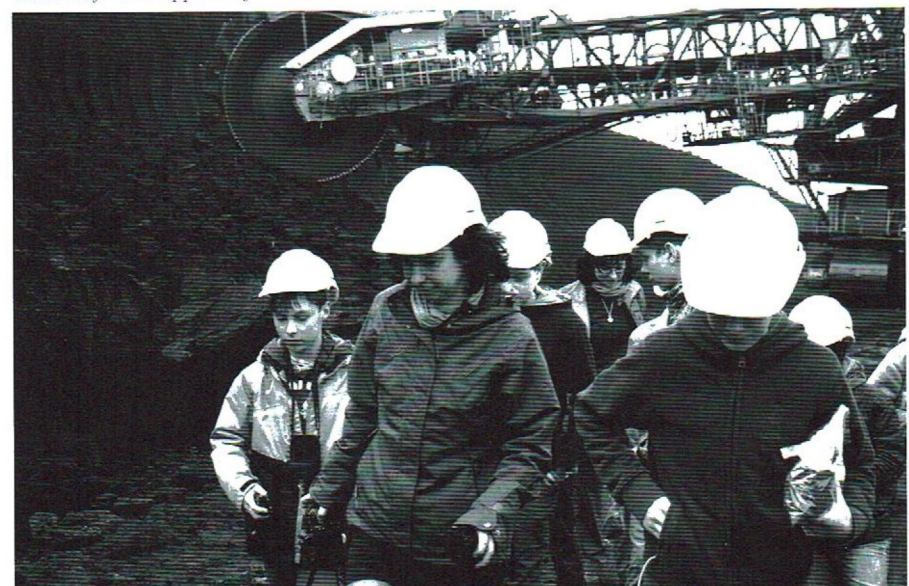
Im einem solchen Erarbeitungsprozess sind SchülerInnen auf ein Miteinander angewiesen, sie müssen eine Sprache entwickeln, mit der sie ihre Ideen erklären, begründen und gegebenenfalls verteidigen können. Sie sind angehalten, Kompromisse einzugehen oder so lange an einer Idee zu arbeiten, bis alle einverstanden sind. Die Realisierung richtet sich schließlich nach den individuellen Fähigkeiten. Keiner braucht sich über- oder unterfordert zu fühlen, man kann sich gegenseitig Hilfestellungen geben. Für ein Projekt mit verschiedenen sprachlichen TeilnehmerInnen ermöglicht dieses Vorgehen ein wirkliches Interagieren, da nicht nur getrennt Erarbeitetes gegenseitig vorgestellt, sondern ein gemeinsames Produkt erarbeitet wird. Wie wichtig die kulturelle Verständigung junger Menschen im europäischen Kontext ist, zeigen zahlreiche Kulturprojekte mit Chören, Orchestern u. a. Über die Musik wird der Dialog aufgebaut und ein enges Miteinander fremder Menschen ermöglicht. Musizieren die SchülerInnen in Chören oder Orchestern miteinander, so reproduzieren sie jedoch üblicherweise vorliegende Kompositionen. Der interkulturelle Austausch findet eher am Rande der musikalischen Aktivitäten oder außerhalb derer statt. Anders sieht es bei produktionsorientierten Prozessen



Anfertigen von Hörprotokollen am Berzdorfer See.



Kohlekraftwerk Lippendorf.



Direkt am Kohleflöz – Exkursion im Tagebau Welzow-Süd.

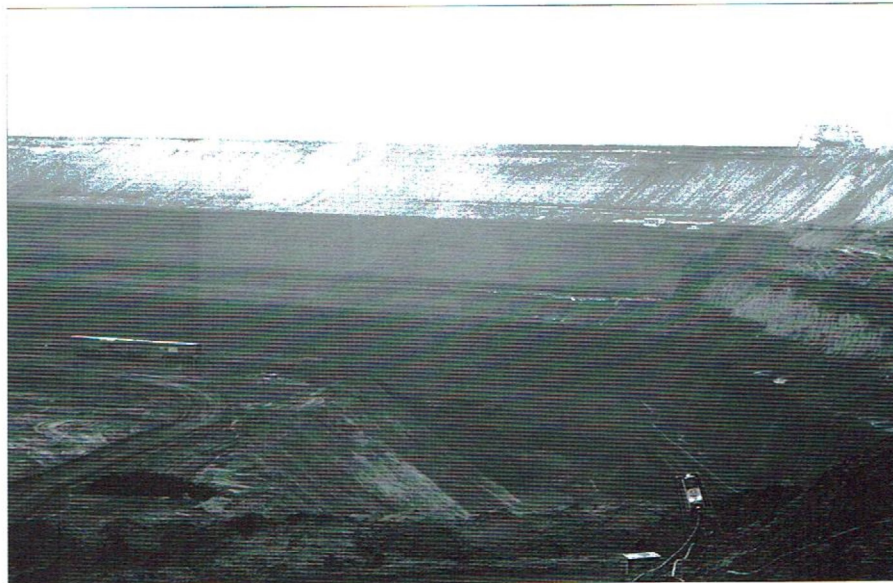


Gemeinsames Musizieren auf der Brücke zwischen Zgorzelec und Görlitz.

aus. Erst sie ermöglichen das künstlerische Interagieren und fordern jeden Teilnehmer, sich mit seinem individuellen und kulturspezifischen Erfahrungsschatz in die Gestaltwerdung eines Musikstückes einzubringen.

## Präsentation

Wolkenkratzer, Elektrowald und frische Luft im Glas? Die Jugendlichen präsentieren zusammen mit dem Mendelssohn Kammerorchester unter diesem Titel ihre Projektergebnisse von „geo-sounds future“. Sie werden am 22.5.14 in der „Ostrale“ in Dresden und am 24.5. im Teatr Łazienka Nowa in Krakau aufgeführt. Für die Aufführung einer Musik der Zukunft musste auch eine Konzertform der Zukunft gefunden werden. Die hierarchische Trennung von Bühne und Publikum sollte zugunsten eines offenen Kunstraumes überwunden werden. So entstand die Idee, die Zuschauer in ein Zukunftslabor einzuladen, das von den SchülerInnen mit Musik, Licht, Farben, Objekten und Kostümen inszeniert wird. Ausgestattet mit einem „Expeditionsset“ können auch die Zuschauer den Raum künstlerisch-experi-



Blick in den Tagebau Welzow-Süd.

mentell mit ausgestalten. Die Schülergruppen und das Orchester werden als musikalische Inseln im Raum verteilt. Die Musik erklingt teilweise simultan, das Publikum kann zwischen den Musikern wandeln und individuelle Hörspektiven ausprobieren.

In 25 Jahren, am 22.5.2029 werden sich alle Teilnehmer wieder am Berzdorfer See treffen und sehen, welche der Visionen Wirklichkeit geworden sind. Das Projekt dauerte insgesamt von Novem-

ber 2012 bis Mai 2014. Die SchülerInnen erhielten wöchentlich Unterricht und trafen sich zu sieben gemeinsamen Workshops. Finanziert wurde das Projekt durch den Europäischen Sozialfonds, die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und die Commerzbank-Stiftung.

Die Projektergebnisse in Form von Texten, Bildern, Audiofiles und Videodokumentationen sind unter [www.geo-sounds.de](http://www.geo-sounds.de) abrufbar.